

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 22

Artikel: Bergsee
Autor: Zimmermann, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergsee.

Wie ein Auge klar und helle,
Das ob einem Märchen stnt,
Liegst du vor mir — deine Welle
Kräuselt leicht der Sommerwind;

Berge schauen hoch hernieder,
Felsgeklüft und Firne weit —
Treulich spiegelst du mir wieder
Ihre ganze Herrlichkeit.

Einsam hoch in Himmelsbläue
Eine weiße Wolke zieht —
Sarsend rauscht der alte, treue,
Grüne Wald um dich sein Lied.

Stille rings sonst, unermessen,
Schwebt ob dir und mir dahin
Und läßt schmeichelnd mich vergessen,
Daß ich leidgeboren bin.

Arthur Zimmermann.

Von Flammen umloht.

Skizze von Maria Ulrich.

Die Pflanzung sandte den starken und lebendigen Geruch nach warmer Erde, Pflanzen und Blumen zu dem blauleuchtenden Sommerhimmel empor.

Lienhard Merki, der Gießer, grub in seinem Gartenland mit angespannten Muskeln Frühkartoffeln aus. Rund und rosig rollten sie aus der krümeligen Scholle. Herrlich — dieses Reichtum der Erde! Er konnte dieses Jahr Stecklinge, Gemüse, Kartoffeln und Beeren verkaufen wie nie zuvor. Damit schwoll sein Sparguthaben, das den Grund zu einem Häuschen mit Garten bilden sollte, auf tausend Franken an. Und dabei wanderte noch manches Körbchen mit Kartoffeln in die Nachbarwohnung, wo der Geldbeutel immer vor dem Zahltag leer wurde.

Der Arbeiter stopfte behaglich seine Pfeife. Er atmete glücklich den Duft der großen, samtigen Himbeeren ein, die schwer an den schlanken Sträuchern hingen, den süßen Geruch der hundertblättrigen Rosen, die vor dem kleinen Gartenhäuschen blühten, wo er seine Mahlzeiten einnahm und die Werkzeuge unterbrachte.

Stimmen und Lachen stiegen aus den Gärten empor. Sie freuten sich alle der etwas mühsam gewonnenen Ernte, die sie um der Mühe — lange Gänge, Wassertragen und Jäten — doppelt liebten.

So neigte sich der heiße Sommertag. Von Westen her flutete Gold über das Land, immer reicher, immer leuchtender...

Merki, der hagere Mensch, stand in Licht getaucht.

Da zerriß ein furchtbarer, dumpfer Ton die friedliche Abendstille, dem sofort weitere Töne nachstürzten. Feueralarm! Die große Glocke

mischte ihr tiefes, schauerliches Läuten in die angstgehegten Töne der Feuer Signale.

Der Arbeiter warf die Hacke hin und rannte durch die Gärten.

„Es brennt bei der Färberei,“ riefen ihm die Frauen mit erblaßten Gesichtern nach. „In dem alten Haus neben der Färberei.“

Er war schon drüben auf der Straße und schwang sich auf den eben heranrollenden Wagen des Vorstadtrams.

Mit den ersten Feuerwehrleuten fuhr Lienhard Merki zur Brandstelle.

Die Hupe des Autos verkündete Schrecken und Rettung zugleich.

„Die Feuerwehr — Gott sei Dank! Sie wird in wenigen Minuten bei der Färberei draußen sein.“

Merkis Stirn glühte unter dem Helm. Die Angst um bedrohte Leben verzehrte ihn. In dem alten Haus bei der Färberei wohnte Meta, die Jugendfreundin, die ihm einst einen Korb gab, weil sie eine bessere Partie machen wollte. Nun war ihr Mann gestorben, und sie brachte sich und ihr kleines Mädchen mit Nähn durch. Hoffentlich hatte sie den Ausbruch des Feuers rechtzeitig bemerkt.

Die kupfrige Rote des Brandes quoll ihnen entgegen. Die Menge staute sich neben dem Auto. Verzerrte Züge, geweitete Augen tauchten schemenhaft auf.

Die Hupe brüllte.

War es eine Fahrt von Minuten oder einer Ewigkeit?

Merki stürzte zuvorderst. Er sah sofort, daß nichts mehr zu retten war. Das ausgedörrte Gebälk sank ohne Widerstand in des Feuers Schlund, das auch die zum großen Teil un-